

Etabliertes und weniger Bekanntes: Matias Speschas Siebdrucke «Lac I und II» und Anikó Rischs Skulpturengruppe «Unidentified falling object I, II und III».

Bilder Peter de Jong

Reich-Ranick zog alle Register

Mit einem Grusswort des deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau ist am Freitagabend nach 13 Jahren die letzte Sendung des «Literarischen Quartetts» des ZDF über den Bildschirm gegangen. Die 77. Folge mit dem Kritiker Marcel Reich-Ranicki wurde live aus Berlin übertragen.

• VON ANDREA EXLER

ap.- Das «Literarische Quartett» sich verabschiedet. Nach 76 Sendungen versammelte sich die Runde Marcel Reich-Ranicki am Freitag letzten Mal. Auf Schloss Bellevue, Amtssitz des deutschen Bundespräsidenten, zog der 81 Jahre alte Kritiker noch einmal alle Register seines Könnens. An die 400 Bücher sind in 13 Jahren besprochen worden. Reich-Ranicki blickte zurück: «Ich habe je ein Buch von der ersten bis zur letzten Zeile gelesen, und ich kann Ihnen sagen: In den meisten Fällen war es Qual.»

Gastgeber Johannes Rau würdige die Sendung als einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben Deutschlands. «Fernsehen und Literatur sind keine Gegner sein», sagte der Bundespräsident. «Das Fernsehen kann uns helfen, zu lesen, zu denken, Menschen zu werden.» Aus dem Wohnzimmer sei an den Abenden denen das «Literarische Quartett» ausgestrahlt wurde, ein Salon geworden.

«Charme einer Planierdrause»

Vor 200 handverlesenen Gästen geizte das Quartett auch bei der Scharfschätzung nicht mit Polemik. Von «Papierverschwendung» bis «beläufig» reichten die Urteile der Kritiker, deren Gunst die Auflagen manchmal um mehrere 100 000 Exemplare in die Höhe getrieben hatte. Am Freitag formulierten es weniger diplomatisch: «Er hat den Charme einer Planierdrause», fand ein Literat.

Obgleich Deutschlands wohl populärste Kultursendung, war das «Literarische Quartett» stets umstritten. Das Nachrichtenmagazin «Spiegel» urteilte lapidar: «Niemand und nichts wurde so viel Quatsch über Bücher geredet wie beim «Literarischen Quartett».» Doch den Vorwurf und seine Mitstreiter diskutierte auf niedrigem Niveau, wollte Reich-Ranicki nicht gelten lassen: «Meine Bemühungen gingen gezielt dahin, zu verhindern, dass aus der Sendung ein germanistisches Seminar wird.»

Die jüngere Generation ist da!

Der Bündner Kunstjahrgang 2001 im Bündner Kunstmuseum in Chur

Die Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler gibt sich diesmal offen wie selten zuvor: ein vielseitiger Überblick über das, was 2001 in den Ateliers entstanden ist. Stark vertretene Frauen und neue Akzente einer mittleren und jüngeren Generation fallen auf.

• VON ANDREA MEULI

Alles wie gewohnt in der Adventszeit diesmal im Bündner Kunstmuseum: Die Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler ist wieder das, was sie traditionell war: eine jurisierte Sicht auf die aktuelle Szene. Die – angefochtene – Beschränkung auf vier Künstler wie im Vorjahr wurde wieder verlassen, und die Zahl der aufgenommenen Künstler mit 43 und 62 Werken ist gross wie kaum je zuvor. Dennoch begegnen wir keinem blossen Sammelsurium zufällig gemeinsam gezeigter Arbeiten, sondern erleben eine Ausstellung mit einleuchtenden Werkbeziehungen, starken Raumeindrücken – sowie einem anregenden Fragepotenzial.

Fotografie im Trend

Augenfällig ist einmal die Vielfalt

der nebeneinander gepflegten Medien. Unübersehbar sind Fotografie und die unterschiedlichsten Varianten fotografischer Bearbeitungen auch in Graubünden hoch im Trend. Dagegen sind kaum malerische Neuentdeckungen zu machen, vielmehr begegnet man darin am ehesten den bekannten Namen der Bündner Kunstszene, von Gaspare O. Melcher bis Matias Spescha. Einige der etablierten Künstler sind allerdings an der diesjährigen Ausstellung nicht vertreten, etwa Cor-

sin Fontana, Not Vital oder Hans Danuser. Das schmälert jedoch die überaus selbstbewussten Auftritte einer mittleren und jüngeren Generation ebenso wenig wie die ausgesprochen vielschichtige Präsenz der Frauen.

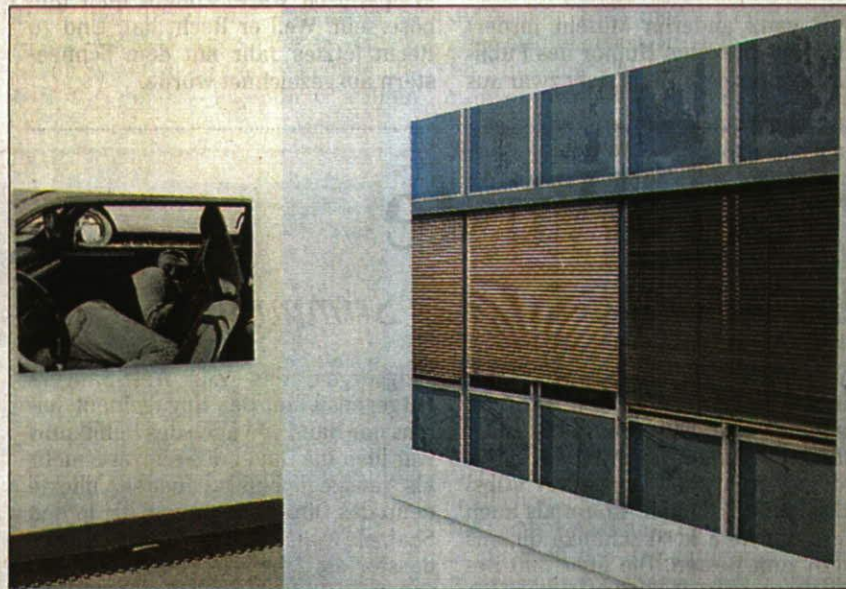
Was bleibt uns nach einem Rundgang in Erinnerung? Zum Beispiel jenes Werk, das vielen Vernissage-Besuchern vielleicht verborgen blieb: Monika von Aarburgs stille Schrift-Installation in der Passarelle zwischen Villa Planta und ehemaligem Naturmuse-

um. Der verhalten: Kommen sie sich in die Quere, ergänzen sie sich? Fragen stellen auch Katharina Büches zum Berühren verleitende Fellobjekte: Erinnerungen an Stofftiere aus unserer Kindheit werden ebenso geweckt wie die Objekte in ihrer Materialität und Farbigkeit eine seltsame Distanz herstellen. Erwähnenswert auf einer skulpturalen Ebene ausserdem – zumal in dieser Gruppierung – die «ausserirdischen» Holzobjekte von Anikó Risch, die in ihrer Stille und Kraft den Raum besetzen.

Lebendige Kunstszene

Der allgegenwärtige Trend zur medialen Öffnung – von der weitgehend dokumentarischen Fotografie bis hin zur Verbindung fotografischer und konzeptioneller Ausdrucksebenen – ist auch in diesem Bündner Kunstjahrgang 2001 unübersehbar. Zum Teil mit handwerklich untadeligen Arbeiten, zum Teil mit darüber hinaus verblüffenden, die Wahrnehmung herausfordernden Konzepten. Zum Beispiel das grossformatige «Warten auf den Superstar» von Lukas Bardill / Gabriela Gerber: eine (selbst)ironische Aufreihung des eigenen Ichs bis zum vermeintlichen Klonen einer Bildwirklichkeit – die bei genauem Betrachten jedes additive Aufreihen vermeidet. Eine vielschichtige, auch in ihrer handwerklichen Ausführung überzeugende Arbeit. Ähnliches gilt für die landschaftlichen Panoramafotos in Leuchtkästen von Arno Hassler, wo die Banalität einer Postkartenabbildungswirklichkeit rasch in Fragen räumlicher Wahrnehmung umschlägt. Auch Stephan Schenks – richtigerweise als Diptychon gehängte – «Übergänge» erleben wir zunächst in ihrer formalen Präsenz: Holzschlaglandschaften ohne jegliche Waldidylle. Von grosser Ausdrucksdichte und ein vielschichtiges Wahrnehmungspotenzial ansprechend ist ausserdem Gaudenz Signorells Folge von Diamantprints.

Soweit einige Eindrücke dieses Querschnitts durch eine erfreulich lebendige Szene. Und noch etwas ist beizufügen: An die Jury – mit Tobia Bezzola vom Kunsthaus Zürich als Experten von aussen – und ihre Beurteilungskriterien denkt man in dieser Werkschau nur ganz, ganz vereinzelt. Was für die Logik und Konsequenz der Ausstellung spricht.



Die Fotografie hat sich auch in der Bündner Kunstszene durchgesetzt: «FB-1-0.1» von Walter Derungs (rechts) und «Sleep no.2» von Jules Spinatsch.



In jeder Schublade ein Kleidungsstück: die siebenteilige Installation «Stoffwechsel» von Peter Trachsel

um. Unaufdringliche, zwischen den vertikalen Holzlamellen angebrachte Buchstaben fügen sich zur – von aussen lesbaren – Aussage: «körperzellen erneuern sich monatlich und deshalb ist alles, was du von mir zu wissen glaubst, Erinnerung». Von einer älteren Generation ist Mathias Balzer mit einer eindringlichen Folge von Kaltnadel-/Ätznadelradierungen vertreten: urkräftige Steinlandschaften und unbändige Strichenergien gleichzeitig. Und einer der beiden grossformatigen Siebdrucke von Matias Spescha führt in seiner spannungsvollen Labilität zwischen dunkler Farbfläche und räumlicher Evokation in die Welt der früheren Raumkonzepte zurück.

Unter den jüngeren Vertretern lässt uns etwa Gregori Bezzolas formal wie farblich konzentrierte Zeichensprache darüber nachdenken, wie sich sinnlich gesamthaftes Schauen und ein Lesen wahrgenommener Zeichen zueinan-

NACHRICHTEN

Schriftsteller Stefan Heym gestorben

sda.- Der deutsche Schriftsteller Stefan Heym ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Er sei gestern in der Nacht an einem Herzversagen erlegen, bestätigte das Mishkenot-Sha'araim Kulturzentrum in Jerusalem. Gestern Angaben des Fernsehsenders n-tv.

Schriftsteller W. G. Sebald tödlich verunglückt

sda.- Der deutsche Schriftsteller und Literaturwissenschaftler W. G. Sebald ist in England bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Nach Angaben der Polizei war Sebald am Freitag seinem Wohnort Norwich mit einer Lastwagen zusammengestoßen. Das Werk Sebalds umfasst Romane, Essays, Erzählungen und Lyrik.